

# BEFUNDE



Gestaltungspraxis Grafik





# BEFUNDE

Gestaltungspraxis Grafik

eine Dokumentation der Ausstellung von Studierenden  
des Lehramtes Bildnerische Erziehung der Kunstuniversität Linz  
bei SIEMENS Linz vom 09.11.09 bis zum 27.11.09

Dezember 2009

kunstuniversität linz  
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung

[www.ufg.ac.at](http://www.ufg.ac.at)



2009



FLIEGENDES  
KLASSENZIMMER





andrea kapellari 7.jpg



andrea kapellari 8.jpg



Anna\_Fritz-3.jpg



Anna\_Fritz-13.jpg



Cornelia\_Commenda-7...



Cornelia\_Commenda-8...



Cornelia\_Commenda-9...



Elke\_Roithmair-3.jpg



Elke\_Roithmair-9.jpg



Elke\_Roithmair-11.jpg



Elke\_Roithmair-13.jpg



Felix\_Seidl-2.jpg



Felix\_Seidl-8.jpg



Felix\_Seidl-10.jpg



Maria\_Deisl-13.jpg



Marielis\_Beham-4.jpg



insellandschaft gabi hinnen.jpg



japanerin julia jungbauer.jpg



kopf eines maedchens 1 julia jungbauer.jpg



kopf eines maedchens 2 julia jungbauer.jpg



sonne und baeume jojo schrottmair.jpg



tanzendes paar julia jungbauer.jpg



wald vor baeumen jojo schrottmair.jpg



waldschrat gabi hinnen.jpg





Barbara\_Weinberger-...



Barbara\_Weinberger-...



Barbara\_Weinberger-...



Cornelia\_Commenda-5...



Cornelia\_Commenda-6...



Elke\_Roithmair-4.jpg



Elke\_Roithmair-5.jpg



Elke\_Roithmair-6.jpg



Elke\_Roithmair-7.jpg



Elke\_Roithmair-8.jpg



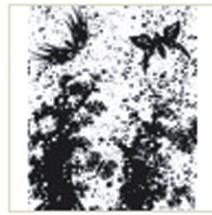
Felix\_Seidl-3.jpg



Felix\_Seidl-4.jpg



Felix\_Seidl-5.jpg



Felix\_Seidl-6.jpg



Felix\_Seidl-7.jpg



Peter\_Hager-2.jpg



Peter\_Hager-4.jpg



Peter\_Hager-5.jpg



Peter\_Hager-6.jpg



Peter\_Hager-8.jpg



maedchenkopf gabi  
hinnen.jpg



mann auf klippe julia  
jungbauer.jpg



planeten gabi  
hinnen.bmp



punk roland ruf.bmp



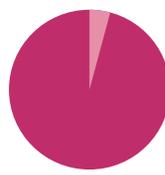
rosa mond gabi  
hinnen.jpg

## BEFUNDE

Gestaltungspraxis Grafik

- 6 "Sich ein Bild von etwas machen können"
- 7 "Technisch motiviertes Zeichensetzungstraining"
- 8 "Musikalisch motiviertes Zeichensetzungstraining"
- 10 "BEFUNDE - grafische Fundstücke von Studierenden der BE"
- 42 Abbildungsverzeichnis





■ technische Visualisierungen  
Bild 1 ■ künstlerische Visualisierungen

## “Sich ein Bild von etwas machen können”

Univ.Prof. Gerhard Hickisch

Der anerkannte Astrophysiker Stephen Hawking muss seit vielen Jahren auf Grund einer Krankheit mit schwerwiegenden Einschränkungen seiner Bewegungsfreiheit leben und arbeiten. Mit dem Einsatz von Computern kann er mühsam Grafiken erstellen, die seine Thesenbildungen für andere Menschen nachvollziehbar veranschaulichen. Seine besten Studierenden schreiben in der Folge über diese Thesen Doktoratsarbeiten. Im Zentrum ihrer Auseinandersetzung steht eine Visualisierung, die die Gedanken eines einsamen Vorreiters bildlich kommuniziert.

Wenn Stephen Hawking sich ein Bild von einem Sachzusammenhang zu machen beginnt, entsteht innerhalb einer sachkundigen Expertengemeinde gespanntes Interesse. Seine Denkprozesse zu verstehen ist eine Herausforderung für die grenzweiternden Forscherinnen seines Wissensfeldes. Die Formulierung “sich von etwas ein Bild machen können” steht für die Kompetenz von diesem Etwas ausreichend viel zu verstehen, dass man einen gewichtigen Vorschlag für eine Erklärung des betreffenden Phänomens artikulieren kann. Das Bild, das sich ein Vordenker wie Stephen Hawking von komplexen Strukturen und Zusammenhängen der Astrophysik macht, wird als visuelles Konzentrat und tatsächlich als Bild zur Basis der Arbeit anerkannter Spezialistinnen.

“Dazu möchte ich noch nichts sagen. Ich muss mir erst selbst ein Bild davon machen.” Wenn sich jemand derartig äußert, dann bringt er zum Ausdruck, dass er in Bezug auf eine bestimmte Sache über ein Defizit an Information und Wissen verfügt. Ist dieses Defizit beseitigt, kann eine kompetente Aussage getroffen werden. Der Erwerb von Einsichten führt zu einem Qualifikationsprofil, das eine ernst zu nehmende Einschätzung eines Sachverhaltes ermöglicht.

Die tagtägliche Vermittlung von Wissen und Entwürfen von Wissensmodellen erfolgt im Zeitalter der digitalen Kommunikation tatsächlich in einem relevanten Ausmaß über die Erstellung und Wahrnehmung von visuellen Veranschaulichungen. Diagramme, Grafiken, Fotodokumente und Filme vermitteln im Internet weltweit angefragte und unangefragte Informationen, die miteinander eine Masse an Bildwerten ergeben, die qualitativ zu differenzieren immer schwerer fällt. In der Regel vertraut man der Seriosität der Autorinnen und misstraut Quellen, die einen aussagestarken Rückschluss auf die Sachkompetenz der veröffentlichenden Instanzen nicht zulassen.

Wenn man sich in einem Gedankenspiel die weltweite Tagesproduktion und Rezeption von Bildwerten vorstellt, dann wird man ohne Schwierigkeiten zu dem Schluss kommen, dass mindestens 95 Prozent der im Internet kommunizierten Visualisierungen außerkünstlerischen Zwecken dienen und höchsten 5 Prozent künstlerischen Zielen nachgehen (siehe Diagramm Bild 1). Die Menge der visuellen Werte, die Tag für Tag ins Netz gestellt werden, um Informationen eindeutig zu vermitteln, verlangt nach entsprechenden Produzentinnen und Kurationsinstanzen, die diese Bilder für den angestrebten Dienstleistungseffekt professionell erstellen und optimieren.

Dieser Prozentsatz zwischen außerkünstlerisch und künstlerisch motivierten Visualisierungen sollte bildnerischen Erzieherinnen zu denken geben, zumal ein ähnlicher Wert auch für die Berufswahl der Maturantinnen herangezogen werden kann. Höchstens 5 Prozent der Schulabgängerinnen werden einmal ein “künstlerisches” Studium ergreifen. Die Kenntnisnahme dieser Relationen sollte sich auch in der Gestaltung des Unterrichtes im Fach Bildnerische Erziehung niederschlagen.

Wie können die Schülerinnen qualifiziert werden im späteren Berufsleben einmal unter Umständen um teures Geld in Auftrag gegebene Visualisierungen qualitativ unterscheiden zu können? Welche Parameter der Gestaltung von “technischen”, also nicht “künstlerisch” motivierten, bildlichen Veranschaulichungen wurden an sie vermittelt? Wurden die Schülerinnen in die Lage versetzt manche dieser Bildmedien brauchbar selbst erstellen zu können? Welche Fertigkeiten für den kompetenten und autonomen Einsatz von Handzeichnung, Computergrafik, Fotografie und Film wurden an die Schülerinnen weitergegeben, so dass sie nicht bei jedem Anlass auf die Arbeit von Bildlieferantinnen angewiesen sein werden? Wieviel Unterrichtszeit wurde für außerkünstlerische Visualisierungen zur Verfügung gestellt? 5 oder 95 Prozent?





Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5

### “Technisch motiviertes Zeichensetzungstraining”

Das Treffen von Proportionen, Winkeln und Richtungen, das Erkennen und zeichensetzende Artikulieren charakteristischer Formwerte, das Definieren typischer Farb- und Hell-Dunkelwerte, die sinnfällige Auswahl und zeichenbildende Kombination brauchbarer Ansichten, all diese Qualifikationen für visuelle Gestaltgebungen lassen sich ins Zentrum von zeichentechnischen Trainingsformen stellen (Bilder 2-5).

Die Vermittlung von Wissen über die notwendigen gestalterischen Kompensationsleistungen, die den durch den Ausfall des Stereosehens bedingten Informationsverlust bei Projektionen von Objekten auf planen Zeichenträgersystemen (siehe Bilder 6 und 7) betreffen, kann das Auftreten von ungewünschten Gestaltbildungen und Gestaltverunklarungen vermeiden helfen (siehe Bilder 8-11).

Der Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten zu diesen Reflexionen des Wahrnehmens von Gestalten im Raum und in Projektionen auf planen Flächen ermächtigt die Jugendlichen Zeichnen und Fotografieren auch nach anderen Gesichtspunkten zu bewerten als bloß nach den Kriterien der imitativen Abbildung.

Die Umsetzung des real und dreidimensional gesehenen Ausschnittes einer bestimmten Objektauswahl in eine Kreation von leistungsfähigen Bildzeichen, die aussagestark auf der Bildfläche die gewünschten Informationen über diese selektierten Objekte in Form von bewusst erstellten und funktionell bestimmten Zeichen vermitteln, sollte theoriebezogen und praktisch erfahren werden. Die Anwendung der bildnerischen Mittel sollte thematisiert werden. Die Jugendlichen sollten erfahren, dass die zur Verfügung stehenden Mittel unterschiedliche Leistungen anbieten und den jeweiligen Zielen und Funktionen der zu entwickelnden Zeichen entsprechend logisch ausgewählt und eingesetzt werden sollten.

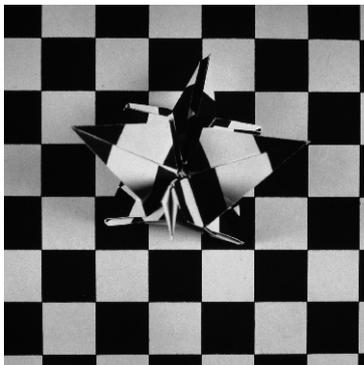


Bild 6

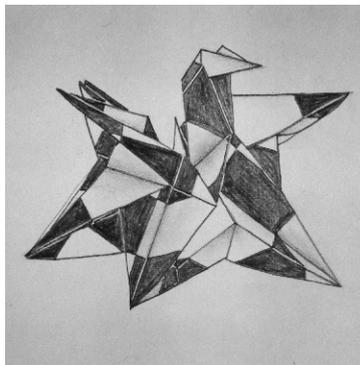


Bild 7

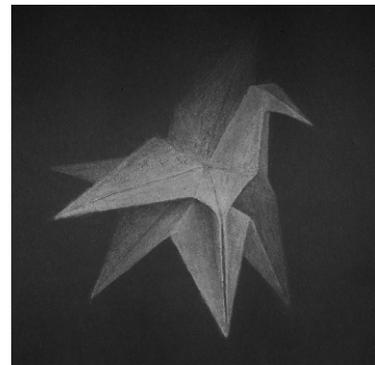


Bild 8

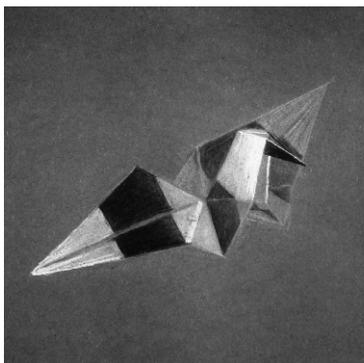


Bild 9

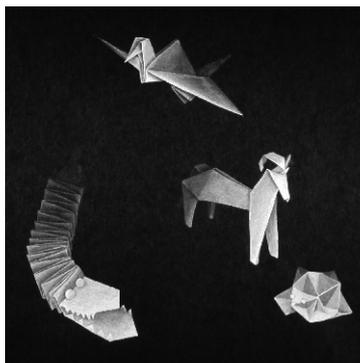


Bild 10

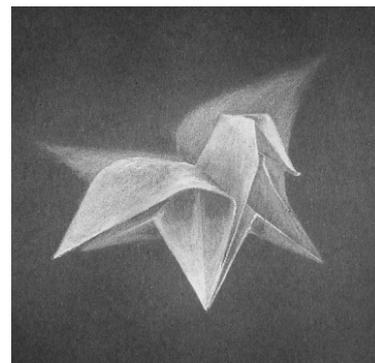


Bild 11



## “Musikalisch motiviertes Zeichensetzungstraining”

Die Differenzierung zwischen technisch motivierten Zeichensetzungen und Anwendungen der visuellen Gestaltung, die musikalisch motiviert sind, stellt eine der bedeutendsten Begriffsklärungen im Fach Bildnerische Erziehung dar. Technische Visualisierungen verlangen nach Optimierungen in der Klarheit der Darstellung. Ungewollte Gestaltbildungen sollen ebenso vermieden werden wie ungewünschte Gestaltverluste. Die Eindeutigkeit der visuellen Information fordert das Wissen der Kreativen um die Gesetzmäßigkeiten von Projektionen von dreidimensionalen Objekten auf plane Zeichenträgersysteme. Die Regelung und Steuerung von Prägnanzen von Formen auf Bildflächen, inhaltliche und formale Kontextregie und zielführende Angleichungen und Unterscheidungen von Zeichenartikulationsweisen und Stilen führen zu klaren Zeichenstrukturen, die unmissverständlich die gemeinten Inhalte abbilden.

Derartig geklärte Beiträge der visuellen Kommunikation erfüllen ihre Zwecke souverän und werden doch im seltensten Fall an Wohnzimmerwänden präsentiert. Die angewandten ideellen bildnerischen Mittel sind ausschließlich als Mittel zu Zwecken aufgerufen worden. Die Urheberinnen der technisch motivierten Visualisierungen sind nicht musikalisch mit diesen Mitteln umgegangen. Sie haben die Mittel nicht für die Erstellung visueller Klänge und Akkorde ins Leben gerufen. Die musikalische Wirkung der Mittel war kein Thema und kein Ziel und musste das auch nicht sein. Die Auslassung eines musikalischen Motivs bei der Mittelanwendung führt aber andererseits auch dazu, dass die Rezipientinnen derartiger Produktionen bloß an der informationsbezogenen Wahrnehmung dieser Medien interessiert sind.

In ihren privaten Nutzungen von visuellen Kreationen verlangen die meisten Bildbetrachterinnen nach der musikalischen Anwendung der bildnerischen Mittel. Sie wollen sich mit Musik umgeben und diese auch emotional erfahren. Technische Visualisierungen sprechen doch in erster Linie nur die Intelligenz der Rezipientinnen an.

Der Vergleich der beiden Bilder 12 und 13 zeigt, dass die Anwendung des ideellen Mittels Hell-Dunkel in einem Fall technisch motiviert ist (Bild 12), während bei Bild 13 die musikalische Rhythmisierung des Mittels zum Thema des Bildes wird. Bild 12 zeigt die Illusionierung von Körperhaftigkeit und Raum in einem technischen Sinn. Bild 13 stellt die Klangbildung durch Hell-Dunkel in den Vordergrund.

Bild 14 zeigt ein Studie zur Anwendung von Linien für die Illusionierung von Bewegung. Die musikalische Rhythmik der Linienzüge verbindet sich in Bild 15 mit dynamischen Hell-Dunkel-Rhythmen. Die Grafik unterscheidet sich von einer bloß technischen Darstellung durch eben diese musikalische Rhythmik und die gefühlvolle Anwendung der ideellen bildnerischen Mittel. Übungen zu musikalisch motivierten Zeichensetzungen sind daher in aller Regel Rhythmus- und Ausdrucksübungen zum Mitteleinsatz.

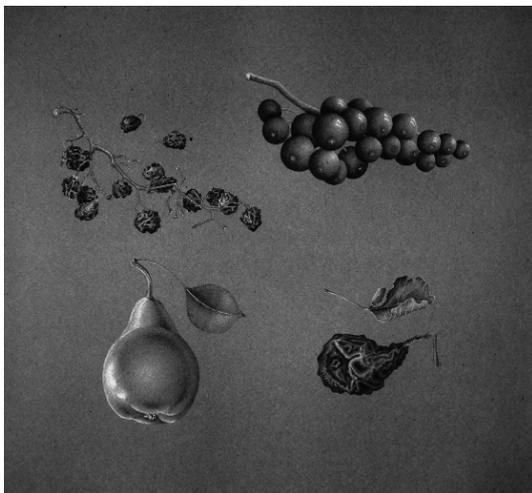


Bild 12



Bild 13



Bild 14



Bild 15



## “BEFUNDE - grafische Fundstücke von BE Studierenden”

Univ.Prof. Gerhard Hickisch

Wenn man die Chancen jugendlicher Zeichenerstellerinnen (14-20 Jahre alt) minimalisieren möchte, dann stellt man sie vor die Aufgabe komplexe Inhalte musikalisch empfunden und mit vitalem Mitteleinsatz darzustellen. Eine derartige Themenstellung überfordert zum einen die zeichentechnischen (handwerklichen) Möglichkeiten der Jugendlichen und konfrontiert sie mit ihrer mangelnden Erfahrung bezüglich der rhythmischen Artikulation der ideellen bildnerischen Mittel.

In den allgemein bildenden höheren Schulen reagieren die Schülerinnen auf derartige Überforderungen gerne mit dem negativen Befund, dass sie eben nicht begabt seien für bildnerisches Gestalten und neigen dazu weitere Konfrontationen mit ihren Grenzen dadurch zu vermeiden, dass sie aufhören sich bildnerisch zu artikulieren. Daher stellt gerade die Phase der Pubertät eine elementare Herausforderung für die Lehrenden aus dem Fach Bildnerische Erziehung dar. Auf der einen Seite wollen sie die Jugendlichen mit entscheidenden Erfolgserlebnissen bezüglich ihrer Kreativitätskapazitäten bereichern, auf der anderen Seite müssen sowohl im reflexiven wie auch im praktischen Arbeitsprozess Zugewinne an Kenntnissen und Fertigkeiten gewährleistet werden.

In der Folge wird ein didaktischer Ansatz vorgestellt, der das Interesse der Jugendlichen an elektronischen Medien benutzt, um spielerische Wege der musikalischen Mittelanwendungen überzuführen in die Produktion von gegenständlich lesbaren Zeichen. Auf diese Weise werden letztlich mehr oder weniger komplexe Inhalte bildlich repräsentiert, ohne dass die Jugendlichen von Anfang an diese Inhalte zum Thema gehabt haben.

Am Beginn ihrer Arbeit erzeugen die Schülerinnen grafische Spuren durch ihren spielerischen und experimentellen Umgang mit schwarzer Farbe. Diese wird mit unterschiedlichsten technischen Mitteln auf die Zeichengründe aufgetragen, abgeklatscht, verblasen und so weiter. Es empfiehlt sich, dass die Zeichengründe großzügig auf dem Boden oder auf einigen zusammengeschobenen Tischen aufgelegt werden, damit die Jugendlichen im Stehen und mit ungewöhnlichen Pinseln (siehe Bilder 16, 17) arbeiten können. Sie sollen neue körpermotorische Erfahrungen bei der Erstellung von grafischen Spuren machen.

Anschließend werden diese absichtslos produzierten Spuren digitalisiert und in einem Ordner allgemein zur Verfügung gestellt. Jetzt können die Schülerinnen ihre Spurensuche beginnen und Assoziationen entwickeln, die Inhalte in diesen Daten aufspüren. Haben sie sich für entsprechende Inhalte entschieden, beginnt die Phase der digitalen und/oder manuellen Überarbeitung der Spuren. Bei geringstem Aufwand wird die allgemeine Lesbarkeit des gemeinten Inhaltes angestrebt. Sobald diese erreicht wurde, sind auch die Schülerinnen von der Lebhaftigkeit ihrer Zeichenkreationen beeindruckt.

Die Vitalität des grafischen Auftritts entspringt der Unbekümmertheit, mit der zu Beginn der Arbeit mit grafischen Werten und Experimenten gespielt wurde. Diese Sorglosigkeit wäre aller Wahrscheinlichkeit nach unerreichbar gewesen, wäre am Start der Gestaltung eine komplexe inhaltslastige Themenstellung gestanden. In dieser Broschüre werden alle gezeigten Ausgangsspuren rot (Bild 18) und die aus ihnen generierten Inhalte (siehe Bild 19) schwarz dargestellt.





Bild 19



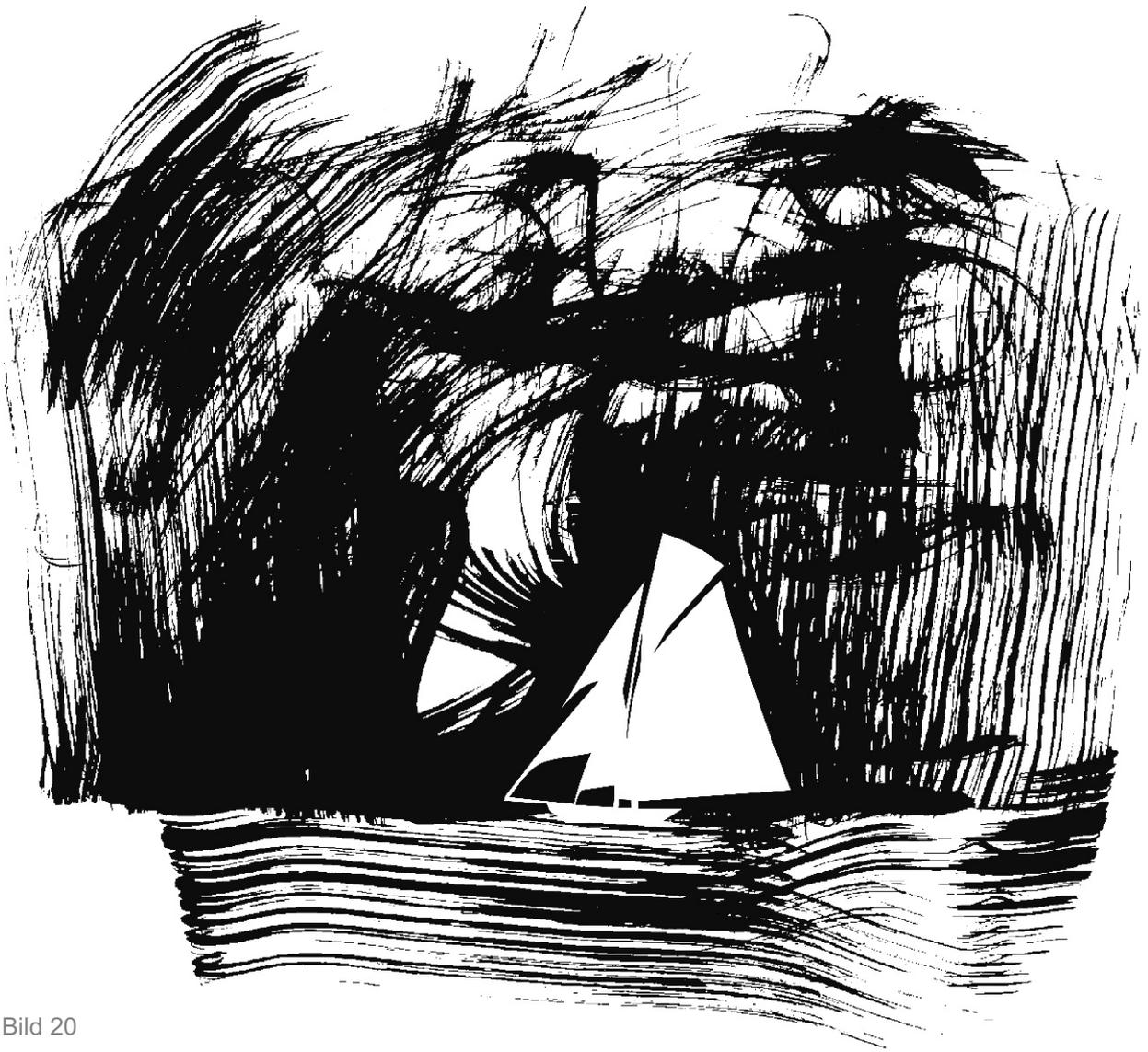
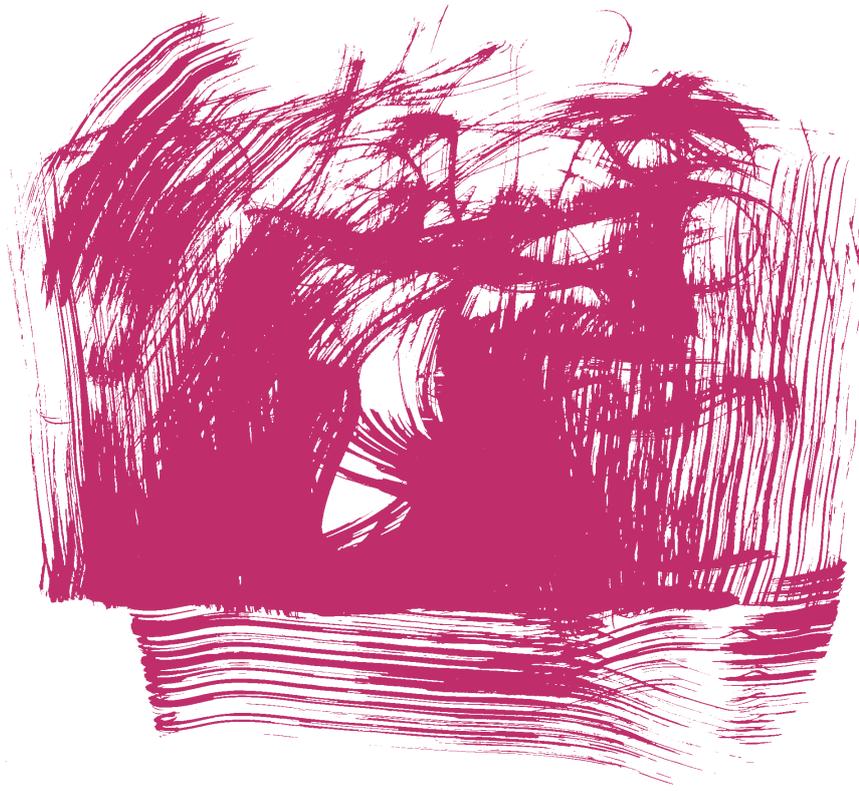


Bild 20





Bild 21



Bild 22

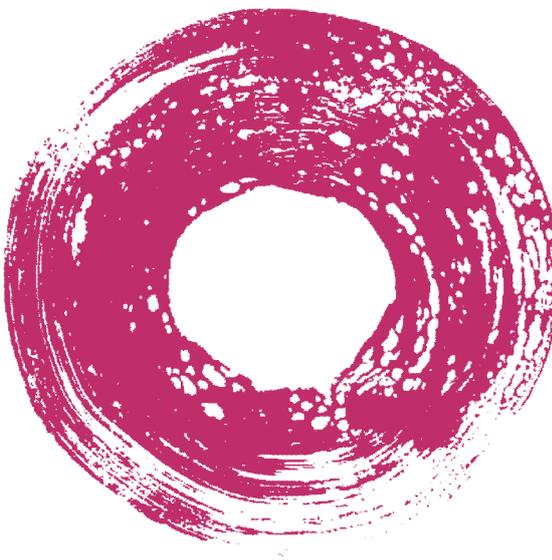


Bild 23





Bild 24



Bild 25





Bild 26



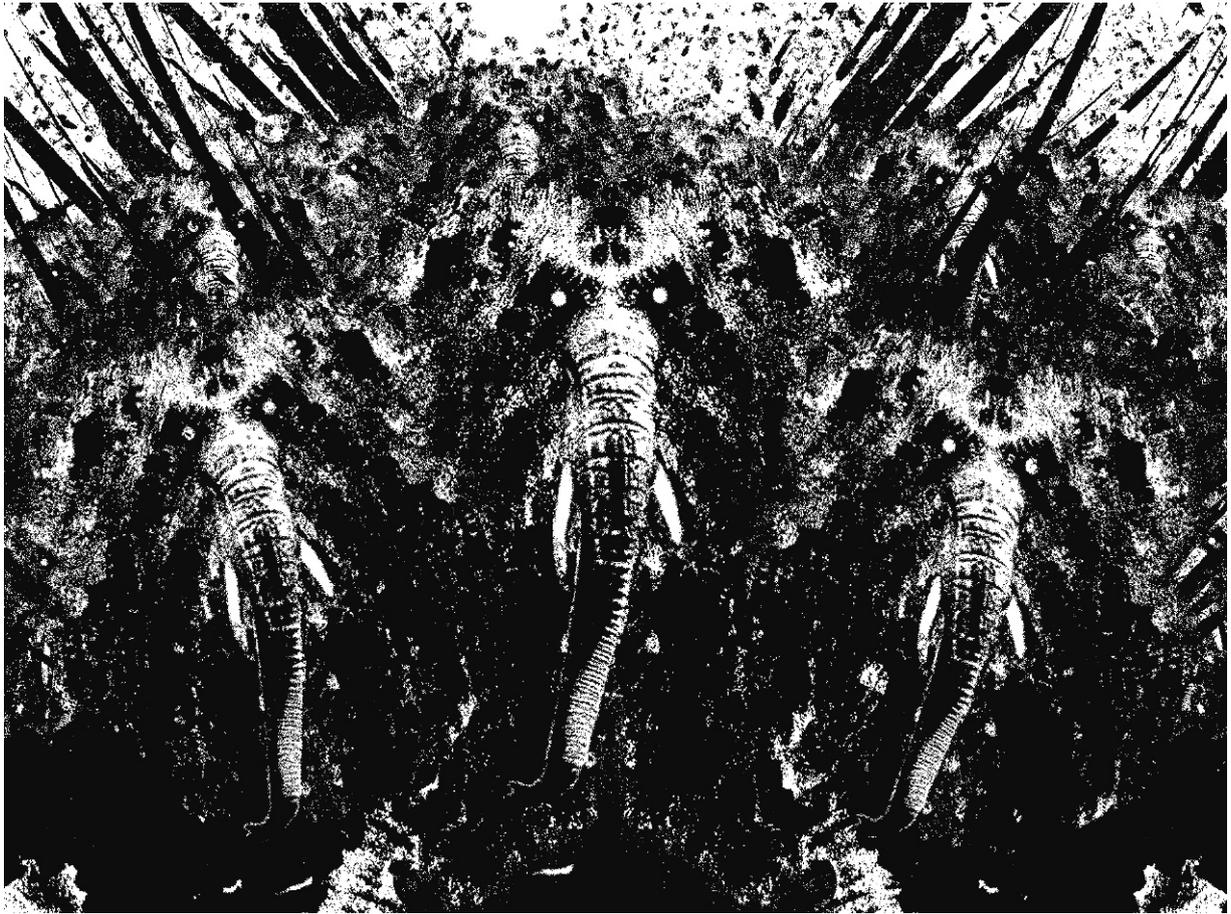


Bild 27

Bild 28





Bild 29

Bild 30



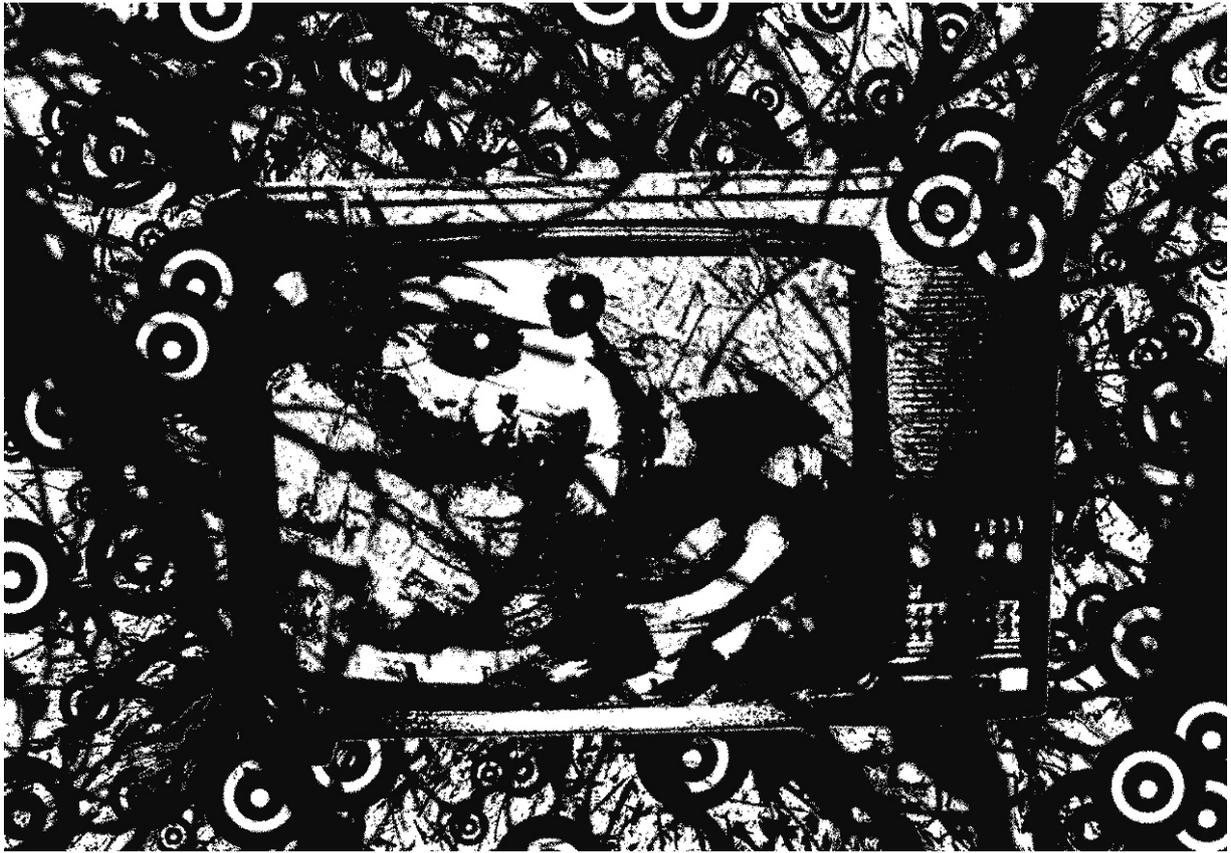


Bild 31

Bild 32





Bild 33





Bild 34



Bild 35



Bild 36



Bild 37



Bild 38

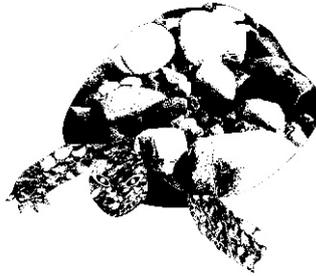


Bild 39



Bild 40

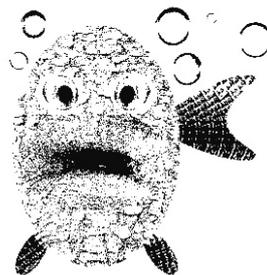


Bild 41

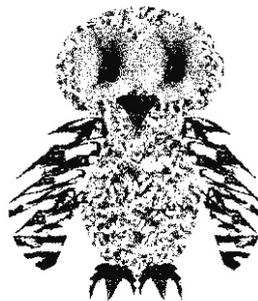


Bild 42





Bild 43

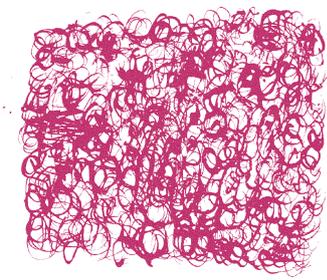


Bild 44







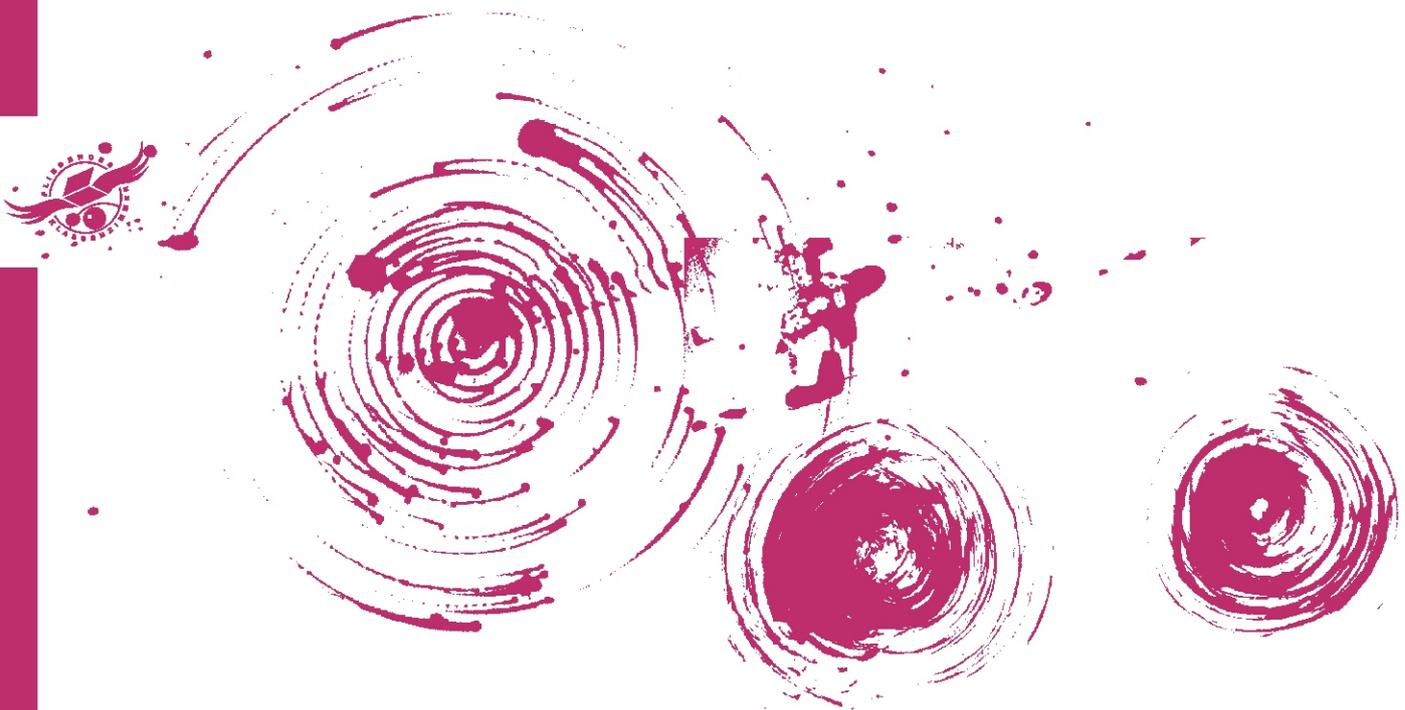
Bild 46

Bild 47





Bild 48





Bilder 49 - 51





Bild 52



Bild 53

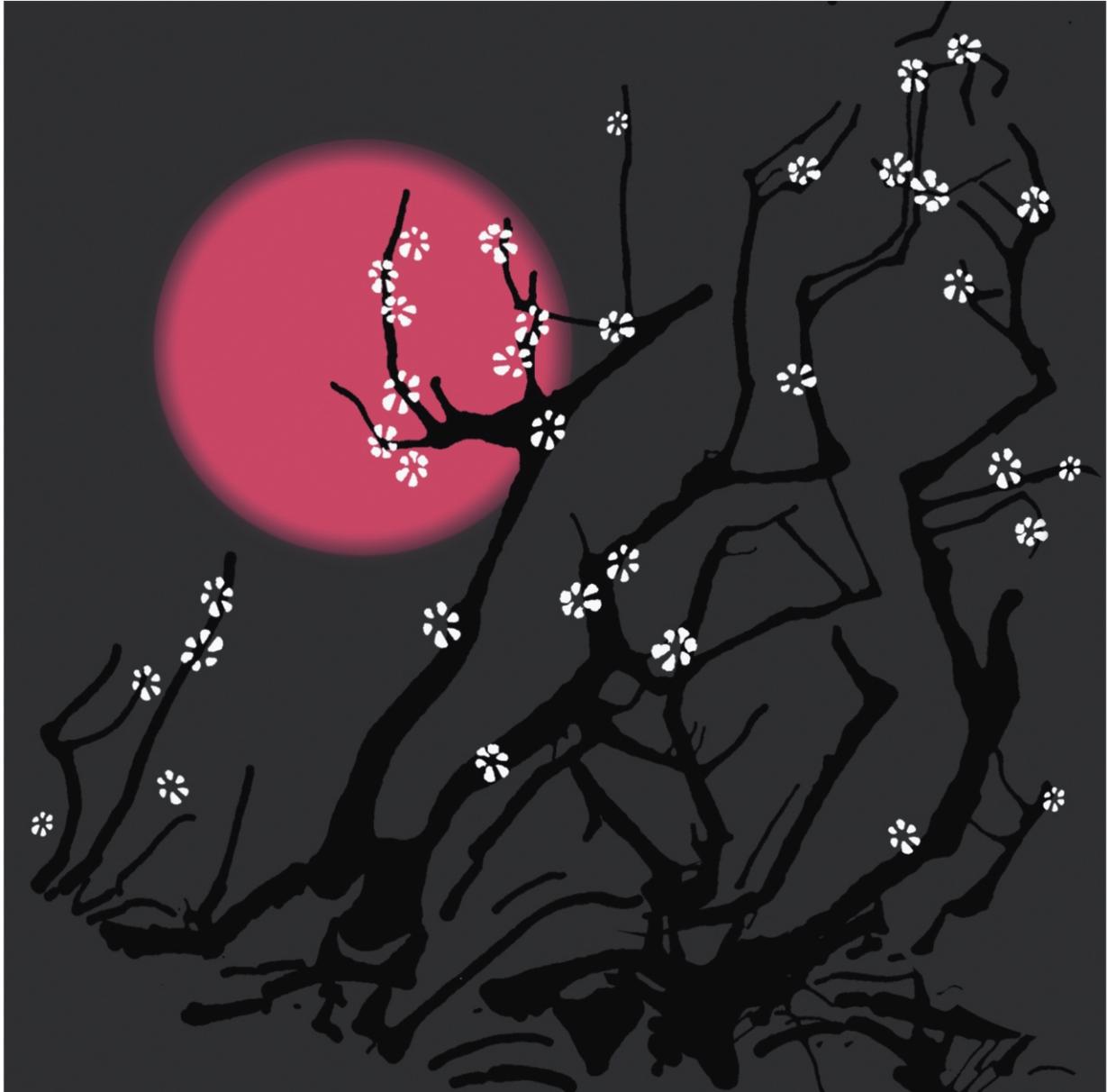


Bild 54



Bild 55



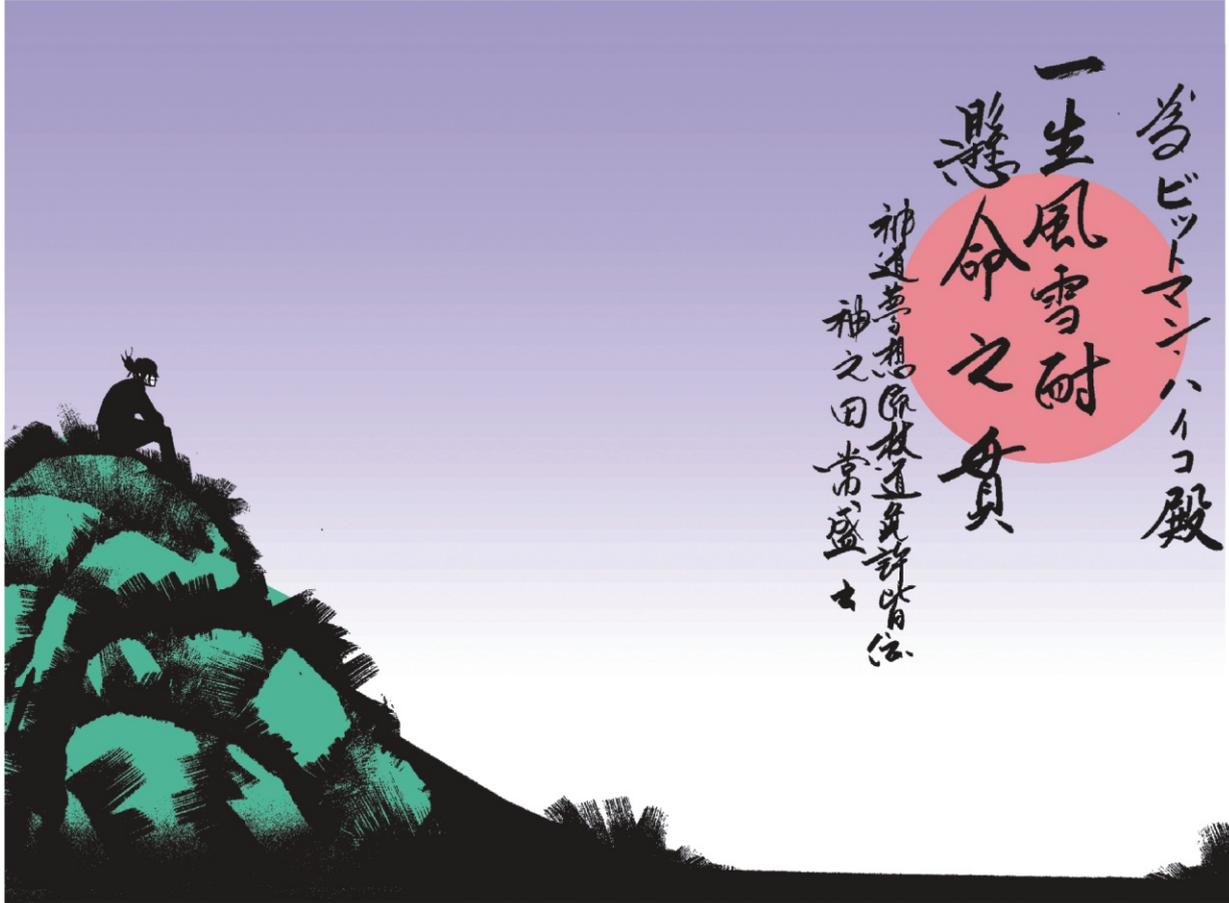


Bild 56



Bild 57

Bild 58





Bild 59





Bild 60



Bild 61





Bild 63



Bild 64





Bild 65



Bild 66



Bild 67

## Abbildungsverzeichnis

Seite	Quelle
06	Bild 1: Hickisch
07	Bilder 2 - 5: Luise Keller
	Bild 6: Hickisch
	Bilder 7, 8, 9, 11: Studierende des ersten Jahrganges 1988
	Bild 10: Dagmar Scharfetter
08	Bild 12: Ingrid Holzleitner
	Bild 13: Studierende des ersten Jahrganges 1989
09	Bilder 14 und 15: Christian Preslmayr
10	Bilder 16, 17 und 18: Hickisch
11	Bild 19: Anna Fritz
12	Bild 20: Marielis Beham
13	Bild 21: Gabriela Hinnen
	Bild 22: Julia Jungbauer
	Bild 23: Cornelia Commenda
14	Bilder 24 und 25: Barbara Weinberger
15	Bild 26: Felix Seidl
16	Bilder 27 und 28: Felix Seidl
17	Bilder 29 und 30: Felix Seidl
18	Bilder 31 und 32: Felix Seidl
19	Bild 33: Felix Seidl
20	Bild 34 - 36: Elke Roithmair
21	Bild 37 - 42: Elke Roithmair
22	Bild 43: Gabriela Hinnen
23	Bild 44: Julia Jungbauer
24	Bild 45: Gabriela Hinnen
25	Bild 46: Johann Johannson Schrottmaier
	Bild 47: Julia Jungbauer
26	Bild 48: Gabriela Hinnen
27	Bilder 49 - 51: Peter Hager
28	Bild 52: Peter Hager
29	Bild 53: Peter Hager
30	Bild 54: Julia Jungbauer
31	Bild 55: Johann Johannson Schrottmaier
32	Bild 56: Julia Jungbauer
33	Bilder 57 und 58: Andrea Kapellari
34	Bild 59: Anna Fritz
35	Bild 60: Roland Ruf
36	Bild 61: Cornelia Commenda
37	Bild 62: Cornelia Commenda
38	Bild 63: Cornelia Commenda
	Bild 64: Julia Jungbauer
39	Bild 65: Maria Deisl
40	Bild 66: Cornelia Commenda
41	Bild 67: Barbara Weinberger
43	Bildbearbeitung Hickisch







- Wie könnte eine zeitgemäße Lehre zum Thema grafisches Gestalten heute aussehen?
- ... wenn man als Lehrerin / Lehrer dabei elektronische Medien anwenden möchte?
  - ... wenn die fachdidaktische Integration dieser Medien im Vordergrund stehen soll?
  - ... wenn man vermeiden möchte, dass zuviel Zeit in die Programmlehre investiert wird?

Die Studienrichtung Bildnerische Erziehung der Kunstuniversität Linz bietet mit dieser Broschüre einige Antworten auf aktuelle Fragen.